Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Zu Albert Weltis "Ausgang der Penaten"

Autor: Trog, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Holzgeschnittes Medaillon an ber Decte Stadtratsfaales zu Aarau (um 1520).

sche Größe jenes Meifterwertes ber reinen Renaiffance in noch helleres Licht seinen. Indessen nuß ber Ge-nuß vorher doch ein reinerer ge-wesen sein. Diese Chorstühle des von unserem Abolf Bögtlin novelliftisch gefeierten Meifter Sans Jafob gehören jum Schönften, was unfer Land aufzuweisen hat. Gie stellen es in der Holzichnigerei an die Seite jedes beliebigen Landes, Wer das unvergeßliche funstgeschichtliche Braftifum hat mitmachen burfen, das Meifter Rahn guweilen für das gange Commersemefter ins alte vertraute limmatumfloffene Bifterzienserkloster verlegte, wird die Stunden und Rachmittage, die

man allein mit diesen unerhört reichgeschnitzten Stühlen versichaute und verträumte, in dankbarer Grinnerung bewahren und sich besinnen, wie oft man die Bekanntschaft von vorn beginnen mußte, nachdem man einmal geglaubt, sie in all ihren Reizen und Geheinmissen ergründet und erschöpft zu haben.

Sin Detail von diesem Chorgestühl, das er hoffentlich noch recht oft zuhanden unseres Kalenders plündern geht, hat der Herausgeber seinem nenen Jahrgang einverleibt, einen po-faunenblasenden Butto. Er ist vollständig geeignet, uns in den genialen Künftler einzusühren. Das Kind, wie Schneeli sagt, der liebenswürdige, beinahe symbolische Repräsentant der deut-schen Renaissance, ist in der Tat der Kern und die Frucht, barin fich diese mächtige deutsche Lebensfreude mit dem höchsten Rultus der Form, wie er dem Süden eigen, durchdrungen hat. Der pausbactige runde Bläjer, wie er mit den Bögeln um die Wette konzertiert mit Gifer und Andacht der Heiligen, zum Auhm des Höchsten, ist in seiner Welt von Blättern, Blumen, Früchten ein einziges mächtiges Salleluja, wie es lauter nicht wohl gesungen werden kann.

Mögen wir ben Raum, ber folcher Mitteilung anfteht, überschritten haben, mögen wir dies und jenes der Rengier empfehlen, eines müffen wir noch herausheben. Es dürfte trot allem Gesagten die Pièce de résistance darstellen. Paul

Gang gibt uns eine Auslese aus ber Geschichte bes schweigerischen Frauenbildnisses. Bon ber schlim= nen schinen Dorothea von Offens burg des größten mit der Schweiz verbundenen Malers, Hans Holbein, bis zu Firmin Massets entzückender Madame Duval = Töpffer in Genf (1820). Elf Bildniffe find es. Besse: res hätte dem Kalendermacher nicht einfallen können zur Empfehlung feines Werfes. Bon allen Gegen-ftänden geschichtlicher Mitteilung werden authentische Frauenbilder das meiste Bublikum zu Klios Fü-Ben zaubern. Den schönen Genferin= nen, Baslerinnen und Bürcherinnen wünschen wir in diesem Sinne



Holzgeschnittes Medalllon an der Dece des Stadtratssaales zu Aaran (um 1520).

gablreiche Rachfolge, wo immer sie aufzutreiben ist. Die Herrscherin des Umschlagblattes in ihrer imponierenden herben Wärme vertritt erst noch nur einen kleinen Teil der im Ensemble vereinigten Neize. Ulrich Zwinglis Tochter, Negula Gwalther, die Gute, Brave, von Hans Asper hier, Holbeins Lais, die Amtsgenossin seinen Maßstab von der Vielartigkeit der Dasman, die sich hier kürzeinval Seelkhickein gegeben heben.

men, die sich hier für einmal Stellbichein gegeben haben. Man sollte meinen, eine Publikation wie unser Schweizer Kunstkalender bedürfte keines einzigen empfehlenden Wortes. Es scheint, daß er immerhin nicht in dem Umfang gewürdigt worden ist, wie es von den Herausgebern erwartet worden. Wir dürfen es aber nicht darauf ankommen lassen, daß die Gleichgültigkeit eines also feinstnung beschenkten Publikums den Weitergang dieses Unternehmens in Frage stellt. In keiner andern Form dürften die Schähe unseres nationalen Kunst-Bereich einer so großen Angahl Büdgets kommen. Zede monographische Publikation fachmännischer Art oder für einen weistern Kreis berechnet muß sich um der Kleinheit der Berhältnisse willen auf einer Preishöhe halten, die ihre Zugänglichkeit auf einen verschwindend geringen Prozentsat von Intereffenten beschränft.

In Albert Weltis "Auszug der Penaten".

Nachbruck verboten.

Das lette Tafelbild Albert Weltis, das mahrend seiner furgen Ausstellung im Burcher Runftlerhaus alle Runftfreunde in Undacht und Bewunderung bor fich versammelt hat, trägt einen Bierzeiler auf feinem Rahmen. Er lautet:

Mit bem Toten wandern Beifter aus, Die im Leben ihm den Becher reichten: Ded und leer wird nun das Haus, Ohne Sang und ohne Leuchten.

Albert Belti, der ja auch seine geistreichsichalthaften Neusjahrsfarten gerne mit Bersen eigener Provenienz ausstattet, hat die vier Zeilen gedichtet. Sie stellen in gewissem Sinn einen knappen Auszug dar aus einem stimmungstiesen Gedichte Gottsfried Kellers, das "Poetentod" sich betitelt. Der Dichter ist

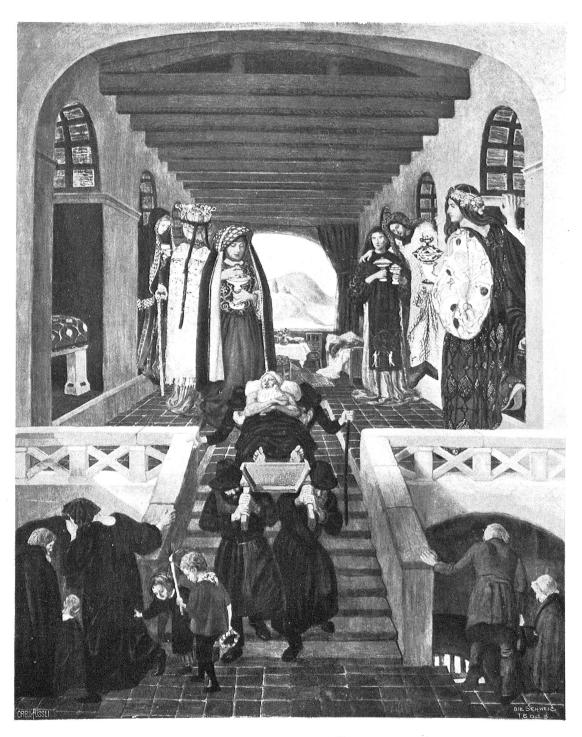
verblichen, kalt liegt er da — Und wie durch Alpendämmerung das Rauschen Bon eines späten Ablers Schwingen webt, Ift in der Todesstille zu erlauschen, Bie eine Geisterschar von hinnen schwebt. Sie ziehen aus, des Schweigenden Benaten, In faltige Gewande tief verhüllt; Sie gehn, die an der Wiege einst beraten, Was als Geschick sein Leben hat erfüllt!

Bier Gestalten neunt Keller: das Leid der Erde, eng verichlungen "mit der Freude Traumgestalt", die Phantasie und, als ihr Gesährte, der Wig; sein Becher ist leer. Aus diesem Gedicht ist der Funke der Juspiration in Weltis seinen, tiesen, sinnigen Künstlergeist übergesprungen. Richt eine billige, unnüge Justration des Dichterwortes ist daraus entstanden, sondern, wie es bei einer reichen, produktiven

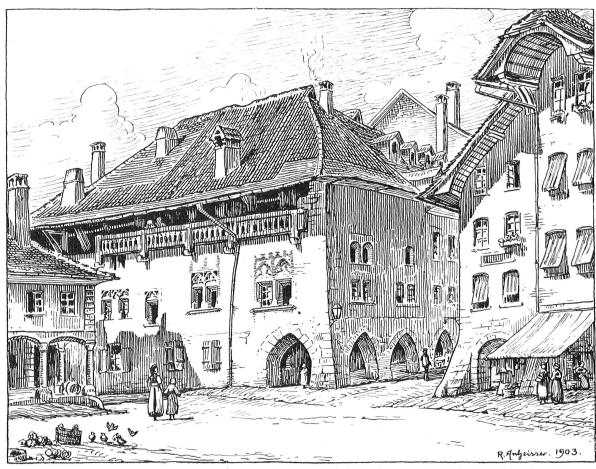
Natur sich von selbst versteht, eine selbständige Neuschöpfung mit den Mitteln der Malerei. Wie Welti Kellers Strophen in nut den Mitteln der Malerel. Wie Wellt, Kellers Stroppen in eine einzige selbstherrlich zusammengesaßt hat, wobei er das schöne Moment hinzusügt, daß künftighin nun Sang und Sonne dem Hauf, in dem der Dahingeschiedene ein reiches Leben geslebt, sehlen werden, so ist er auch souverän mit dem ganzen Stosse versahren, der für ihn nur der Ausgangspunkt war sür die Entsaltung seiner eigenen prachtvollen malerischen Phantasie. Sin alter Mann ist verblichen. Sanft und plöglich wohl ist ihm der Tod genaht. Koch liegt hinten auf dem Tisch, den ein Leichend frischer Mumenkrauß ziert, das Auch aufgeschlagen

ein leuchtend frifcher Blumenftrauß ziert, das Buch aufgeschlagen, ein teuchtene reicher Altmeinfrauß ziert, das Buch altgeschlagen, in dem der Alte offenbar bis kurz vor seinem letzten. Schlase gelesen hat, sicherlich ein Werk edler Dichtkunst. Vier Männer tragen die aufgebahrte Leiche die Treppe hinunter aus der luftigbellen, an italienische Weiträumigkeit erinnernden schmucken Diele mit dem offenen rotgestrichenen Dachgebälk, den blankgebohnten dunkelroten Fliesen mit den weißen Fugen, dem einsachen Bett beim Tisch und der breiten Fensterössnung, deren leichten Vordenung wirdenschlen ist bedach der Altskier Vordenung vor leichter Borhang zurückgeschoben ift, sobaß ber Blick frei auf bie sonnbeglangte Berglandichaft hinausschweifen kann, Aus ber

Bone des warmen Lichts tritt der Tote in die des fühlen Schateus hinüber, aus dem hellen Leben ins katte Grabesdunkel. Mit den einsachsten Mitteln dat Albert Welti das sichtbar gemacht: der Bordergrund, die Treppe und das Podest, ist beschattet. Born die dumpfen, schweren, traurigsdüstern Farben der Träger, der trauernden Angehörigen, der Leidtragenden, bagu das falte Grau ber Baluftraben und unten rechts bas bleiche, gelbe Licht, das durchs Gitter der ins Freie führenden Tür in das dunkle Gewölbe des einen Treppenlaufs sich hinein= ftiehlt. Oben aber, auf ber erhöhten Bühne die blühende, fun=



Auszug der Penaten. Bach dem Gemälde von Albert Welti, Bürich-München.



Rathausplatg in Thun. Rach Febergeichnung von Dr. Roland Unheißer, Darmftabt.

felnde, jubelnde Farbe: triumphales Not und bligendes Gold, Festgewänder aus der Welt der Phantasie, Gestalten aus einer andern, höhern Ordnung der Dinge — ein Trauergeleite besondern krie wie es nur erwählten Menschen zuteil wird.

Sewiß: in den Bechern, die diese seichten, hat nicht nur der seurige Wein der Freude gesunkelt, auch der Schmerzensfelch ist nicht an ihm vorübergegangen. Aber die Freundlichen wie die unsfreundlichen Geister, die beseligenden wie die niederseugenden haben dieses Leben reich und farbig und gehaltvoll gemacht. Der Greis, der friedlich zu schlummern, noch nicht von der Todesstarre ersaßt zu sein scheint, er war ein Bejaher des bunten Lebens mit seinen Süßigkeiten und Bitterseiten, seiner irdischen Gebundenheit und seinen unsagdaren Swigkeitssendennetten. Sinen Sieger geleiten sie, diese Becherträgerinnen, und so tragen sie auch die Farben des Lebens, nicht des Todes. Wie Gedichte von verschiedener Leuchtkrass und verschiedener

Bie Gedichte von verschiedener Leuchtfraft und verschiedener Stie Getigle bin bei folgener Seinengeftalten. Gin jeder mag sie im einzelnen deuten nach personlichem Empfinden. Wohl die seelisch Tiefste ist jene dritte rechts, die sinnend gradaus blickt, während die Gefährtin mit der grünen Girlande und dem fabelhaft schönen grünen, goldmaschigen Gewand ben

Arm ihr auf die Schulter legt. Leid und Freude möchte man das Baar taufen, "das Leid der Erde, verschlungen mit der Freude Traumgestalt", um nochmals Gottfried Keller zu gitieren.

Das Stoffliche ist burchgehend meisterlich charafterisiert, Gewänder und Kopfschmuck und die goldnen Gefäße, herrliche Erzeugnisse einer üppigen Goldschmiedphantasse. Und welch entstieben Farbenidysk: der Blumenstrauß auf dem weißgedeckten Tisch und das Stück leuchtende Bergnatur! Was die Komposition des Ganzen angeht, so wird jeder die wundervolle Ruhe, die durch das strenge symmetrische Gesüge des Architektonischen

in das Bild fommt, sofort empfinden. Das Werk, das hoher fünftlerischer Berftand verbunden mit schöpferischer Phantasse geschaffen, wird in ein schweizerisches Privathaus seinen Sinzug halten. Den Künstler selbst, unsern herrlichen Albert Welti werden wir in Balde noch in einem intimern Sinne den Unsern nennen dürsen: im Frühjahr wird er in Solln bei Minchen sein Zelt abbrechen und nach Hirto er in besten von den kein gelt absteglei und nach Zürich, b. h. in bessen nächste Nachbarichaft übersiedeln. Mög' ihm in der Heinart noch manches Werk gelingen von der Schönscheit und Tiese dieses seines jüngsten Gemäldes! Die Glück gewährleistenden Benaten ziehen ja mit dem Künstler!

Hans Trog, Zürich.

Cageszeiten.

Swifden Sahnenschrei und Aveläuten Liegt der heiße Cag voll schnöder haft -21ch, du munichteft, fie bedeuten Cebensarengen für den Erdengaft!

Zwischen Abendgruß und Morgenglocken Liegt die ftille, ruhevolle Macht: Ihre holden friedenszauber locken In ein heit'res Reich von em'ger Pracht! Hlfred Schaer, Zürich.

